

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### Brief von Joachim Wäger an August Hermann Francke.

Wäger, Joachim

Potsdam, 11.05.1726

## Franckesche Stiftungen zu Halle

Shelf Mark: AFSt/H C 468 : 31

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-265176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-265176)

Zobdam  
21. May  
1726.

Mein in Gott hochgeachteter  
Vater,

Frantz Gumbel's zwey Hinglinge hat  
der allerbarmherzige Gott bereits  
in diesem May Monat über uns  
Italiens in Zobdam verfanget. Davon  
die erste nach meine Juxen Collegen  
die andre aber mich in besondere angehung.  
So hat sich Gumbel ein specialer Salt. Wibel  
mit Namen Fugler dazu angeboten, daß er  
er nochmal die Cadets in guter Ordnung  
bringen solten, er auß bey unsern Rindern  
viniere Exercitia militaria einfließen wolte,  
um sich darmit bey D. R. M. zu insinuirer.  
Da pretendirte er nun daß ihm die geantben

18  
Jesum Praeceptores alle Kinder Examen vor  
Ihr auf eine Probe stellen sollten, damit er sie  
desse besser rangiren könte; worüber man sich  
auf anlangt nicht opponiren dürfte, weil er immer  
mit des Königes Willen trachtete. Nachdem ich  
genehmigt ward eine Antrage bey dem Hrn Obrist  
Lieutenant von Kluis zu thun, das mir gleiches  
sicherte, so zog gar nicht des Königes Wille, son-  
dern mir Fühlens und Liebe und er sorgte  
das Fühlens besser nicht können müste. Allein  
dieser kam gleich dem Ray darauf wieder, und wie  
er vorher die Jesum Praeceptores in Gegenwart  
der Kinder sehr heimlich gemacht, so war die auf  
mein Verstand, das er zu Jesu Geistlichen, der  
die Unmöglichkeit vorwandte, hochschuldig: Ich  
müßte nicht raisonniren, ich zuge zu nicht vom Himmel  
gefallen etc: welches mir, da ich es selber nicht  
ansetzte, sehr nahe gieng, das ich ihm auf wieder  
Luz antwortete, ob ich es aber nicht des Königes  
Wille. Worüber er mir zwar eine bescheiden Antwort  
gab, doch bestand er darauf, das König wolte es  
haben, und blieb bey seiner Prätension, das

ein jedes Praeceptor sein gewisses Platoon haben  
und darüber eine ordentliche Rolle (wie ein Anführer,  
Officier) spielen sollte, damit die Kinder singend  
nicht mehr Zeit, sondern Platoon, Weise könnten  
ausgesprochen werden, und bei Zeiten lehren gerade  
Worte zu ihm, sich leicht und leicht im Gehen,  
Wohin man mitten unter den Kindern nicht de loco  
von der Dasei aus zu machen, so bezeugte ich immer  
meine Indignation darüber, daß sie nicht still,  
damit mich der Mann nicht für alle Kinder durch  
importuna Reden substituieren müßte.  
Ich gieng also auf meine Thier und nicht geschickte  
Lassen, daß die Juxen Praeceptores, wie schon  
obliche mal geschickte war, also auf die Stadt  
die Kinder durch die Stadt nach Soldaten, dort  
ausgesprochen, da viele Leute in der Stadt so gar  
auf Soldaten des kühnen Unternehmern sieht.  
ganz billig und die Praeceptores bedankt haben.  
Doch hat es auf in meinem Sinne nicht an solchen  
Leuten gehalten, die sich (et solent filii Jaro)  
sämlich darüber geäußert und gesagt haben.

Dem sey auf einmal siner über die Praeceptores  
Lenten, der Lente ob ihm recht geben. Wie den  
auf Jesso Fühlung noch nachmal auf dem Fühle  
Das sie volo sic iubeo, hat pro ratione voluntas  
unmöglich zu exerciren gewißt und, weil so sich  
unmöglich das lothmal nur, die Praeceptores noch  
recht gegeben. Da sie nun widerfanden, zu  
warum einige noch von den Jessen Praeceptoribus  
noch zimlich richtig und geduldig dabey, andere warum  
auch widerwärtigen dabey, und andre hätten nicht  
gar gemerkt, ~~man~~ solche feste Worte aufhören,  
das mir sehr lieb war, das so kein ander suchte, und  
weil sie zum Theil sehr unruhig waren, so bekam  
ich nicht ohne gut ihnen wegen solcher festen Anblick  
einige Anmerkungen zu geben, sondern ich versuchte  
es bis zur nächsten Zeit, Thunde wird gibt sich  
jedem seiner Führung anheim, ob man sich auch  
nicht an Gott vorzüglich hätte und was daraus  
entstehen könnte, man müsse Oben durchlaufen von  
und so zu helfen. Welche nachgemachte Anmerkungen  
auf nachlanggenommen worden, so das mir anheim  
woml. H. Geistler darüber gedankt. Weil aber  
einige an dem Abend so gar sitzig waren, so half  
ich sie im Gottes willen, sich sitzen zu moderiren.  
Munro

Meinem lieben Herrn, wenn ich, wollen wir uns selber  
 sehen, so haben wir schon vorzuzieh. Laßt uns von den  
 meisten Euren gehen und in unserm Herr Gott nicht die  
 Hände aufheben, daß wir wollen klügerlich oder gar mehr,  
 duldig werden; das da er uns aus G. Erbüßten verweist  
 wird er uns auf in der Verbunden nicht stehen lassen.  
 Ja, sagte mir, ich müßte das gleich an den Herrn Professor  
 Drachen und an den Herrn Hochst. Richter beibringen, das  
 mit uns dieselben mehr anrufen und so an den König  
 beschreiben können. In aber antwortete, auf das ist nicht  
 der rechte Weg. Den rechte müßte können von beidem  
 ohne der höchsten eingewand. Doch diese, Darf an den König  
 gelangen lassen, das hätte mehr auf uns, stand so mehr  
 das auf sich zu langwierig, indem 2 bis 3 Jahren das  
 über dazuliegen würden da und inwendigen der H. Zylinder  
 noch ganz erhalten hätte. Stand so hätten wir auf Antrag  
 uns beizubringen den Herrn Professor Drachen so viel als  
 immer möglich zu gehen, damit er nicht zu sehr beirret  
 würde. Diese Darf wäre in so geben mehr, als wir  
 so mit unsern Dünden verbunden hätten, das Gott dazuliegen  
 unsere Freyung über uns verfahren ließe, als wir  
 wir sie nicht gleich aus unserm Land weggeben, sondern  
 daß Gott demütlich um Freyung unserer Dünden bitten  
 und also die Abwendung der Strafen bitten. Würden wir  
 das thun und sagt die Darf von Gott richtig machen, so  
 wäre es ihm ein Lächeln und schon am morgenden Tage  
 zu sehen. Alsdenn wenn wir mit unserm Gebet gesiegt  
 wolle ich ganz an den H. Professor Drachen und an

dem Hrn. Großt. Gedichten besichtigen, da Sie sich dem Dreyde  
mit uns zuweilen würden über der sandwässen Fülle Gottes.  
Und so ein geborener Gott, der mich nicht zum Lügner werden  
lassen, sondern mich ungläubigen Menschen, wie dort dem  
ungläubigen Yona so natürlich gefolgt und den Glaubensbund  
in die Hand gegeben hat. Denn da ich den Tag davon, bevor  
der Hr. May) zu dem Herrn Obrist, Lieutenant von Klütz als  
unserm Directore gegangen und ihm so wohl die Unwissenheit  
als auch die Unbilligkeit dieser Sache mitläufig demon-  
strirt: so geschickte er gleich nach dem Hrn. Zehleam für und  
verhoffte ich nicht nur sein importuntes Wesen, sondern  
verhoffte ich auch express nachzugehen nicht mehr zu thun.  
Die Proceptores hätten die Kinder abzugeben wie Sie  
wollten, er sollte singen damit nichts zu Lusten haben.  
Da hatte die ganze Sache mit einemmal ein Ende u. mir  
mühten um so viel mehr verlohren, je weniger mir es  
geglückt hatten. Dergleichen habe etwas mitläufiger  
referiren wollen, weil ich weiß daß Hr. Zehleam werden  
mir um so viel glücklicher für mich haben werden, daß  
mir Gott Oben Zeit Müß und Bändigkeit schenken möge.  
Was die andere Frömmung so nicht ind. beyander angeht, bezieht  
so ist kürzlich die Sache auch solget. Dem vorigen  
Datum Misericordias Domini meldet der H. Lustman  
bey mir, daß im Raube sich unterstanden nach dem Abendessen  
das Orchester zu spielen nach dem Lichte zu verweilen, indem  
er darin mit Respect verfahren fürungelassen. Ich  
habe so gleich dem ganzen Riß zu mir kommen lassen ob geschien  
war, und da beyland steht, daß ein reformirtes Kind  
solche Unwissenheit verübet. Weil nun der Herr Lipten

nach Locolin anwesend war, so ließ ich die Sache in Suspension  
bis erzählt ist gleich dem Tag darauf dem reformierten Can-  
didato und da er mir sagte daß H. Lipten auf wieder da  
wäre, so ließ ich ihn, daß er auf denselben umständlich  
referiren müßte, insbesondere daß der Knabe noch keine  
Thronse bestimme, worinnen ich ihnen ihre Langzeit ließe.  
Zunächst geht Herr Gutman zu dem Hn. Obrist.  
Lieutenant von Kleist und sagt ihm unter andern an,  
was der gedachte Knabe gesehen. Zunächst ließ der  
Herr Obrist Lieutenant durch seinen Page fernersagen  
daß der Knabe wohl öffentl. mit der Ruthe zeltt ge-  
strafen und alsdenn auch vll. Tage ins Loch gesteckt  
worden, welches auch noch an dem Abend im Gymnasium  
des Hn. Hauptes als reform. candid. gesch. den Tag darauf  
sah ich über diese, wie Herr Lipten mir manche umständ-  
liche Dinge gab, und ich nicht darf nicht eigentlich maxim.  
Gegen Abend kam der Vater dieses Knabens herin  
ein hiesiger Grenadier, den ich suchte mit H. Lipten  
übern Jah, welches mit dem größten Ungestüm von  
mir verlangte, daß ich seinen Dofen aus dem Loch  
miterfahren lassen sollte, den ich aber kurz abweis, mit  
dem Dofen, ich hätte ihn nicht strafen müssen lassen.  
Daher zuerst ging ich zu dem Hn. Lipten nachdem ich  
vorher Gott gebeten mich zu vermahnen, daß ich nicht  
in Gorn seine Worte fernersagte. Als mich H.  
Lipten sah, sprach er mich im Gymnasium des Grenadiers

und anderer Leute sehr fast an. Woran ich aber mit ei-  
 nigen Kunst antwortete: H. Lipter menagieren sie sich  
 ein wenig, ich bin ja kein Subalterner von ihnen, und  
 kann mir nicht paven und also haben sie keine Macht  
 über mich als anzusehen, zumal da ich in der ganzen  
 Sache unschuldig bin. Als er nun meine Unschuld  
 erkannte, da ich vorher gewillt, Lügen vorzubringen worden,  
 so gab er mir wieder ganz freundlich die Hand und sagte:  
 Louis Linder, es ist so bey mir nicht gemeint. Ich aber sollte  
 bald darauf geantwortet: H. Lipter hier solche Linderhaft  
 bedacht ich nicht. Sed taceat melius. Oben nun H.  
 Lipter die Sache so an den Hn von Marschal beauftragt  
 als wie er sich dieselbe eingebilddet, so hätte er wohl Linderhaft  
 noch ganz Unschuldig gehalten. Das wird Gott die Lügen  
 und die Missethat offenbaren.  
 Danton beauftragt auch das jetzt in Rotterdam alles vor sich gehende  
 von der Unschuldigen Affaire, und hat der König sehr  
 er nach Berlin ging, dem Hn Stornejo anbefohlen zu  
 intercedieren, welche von den Grenadiers hienit interessiert  
 waren, wozu ein Grenadier Gelegenheit gegeben das sich nicht  
 der Linderhaft Sache sehr übel begeben hat. Das geht der König  
 viel befremdet und gelinnet mit solchen Linderhaft um als ein  
 gewisser Officiers. Hienit hat der König dieser Sache gesagt: ob die  
 alle Menschen so werden müssen als er wenn sie wollen ganz werden  
 zu einem andern sol er gesagt haben: es ist mir lieb das du  
 flüchtig bist, ich wolte das alle meine Soldaten also wären,  
 allein das gefällt mir nicht das du die Sache so gemacht. Gott  
 strafe mich diese Sache aus dem gesagten Ende.  
 Ich bin jetzt sehr malade und habe sehr meine Gesu. Beschwerden im  
 Kopf Beschwerden vornehmlich. Das ist die mein Wunsch: wir haben einen Gott der  
 da hilft. Hienit verbleibe Mains in Gott beschützten Hn Danton  
 B.S. Mein gewisses Schreiben wird  
 nicht Hn Danton Brief vornehmlich angetrieben sein.  
 Louis Linder.